

Rezensionen = Comptes-rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **8 (1914)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS

Freiburger Diözesan-Archiv. Zeitschrift des kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer. Neue Folge, 14. Band. Freiburg i. Br. 1913, 8^o, 460 Seiten.

Diese Zeitschrift ist auch in der Schweiz längst vorteilhaft bekannt. Sie veröffentlichte wiederholt Quellen und Aufsätze, welche bei uns alten Konstanzern diesseits des Rheins ebenso freudige Aufnahme fanden wie im neuen Erzbistum Freiburg. Auch der vorliegende Band erregt unser mehrfaches Interesse. Der erste Aufsatz von Dr. Andreas *Lehmann* « *Die Entwicklung der Patronatsverhältnisse im Archidiakonat Breisgau* » berührt, abgesehen von Bellingen, das bis 1547 dem Patronat des Stiftes Luzern unterstand, die Schweiz zwar nicht, er könnte jedoch für eine gleichartige Bearbeitung unserer schweiz. Archidiakonate als Anregung und Muster dienen. Direkt schweizerisches Material bieten hingegen Dr. *Hermann Baiers* « *Vorreformationsgeschichtliche Forschungen aus der Diözese Konstanz* ». Es werden hier Auszüge aus den Protokollen des Domkapitels geboten; leider vernehmen wir gar nichts über den jetzigen Standort, Alter und Umfang der benützten Bände. Weil wir bisher über die damaligen Schulverhältnisse in unserer Bischofsstadt nur schlecht oder gar nicht unterrichtet waren, sind nun aktenmäßige Zusammenstellungen über die Lehrer, das Schulgebäude, die Schüler (samt Schülerbischof), die Chorsänger, die Predigerstelle und die Domkaplaneien (über 50) höchst erwünscht. 1519 ließ das Kapitel durch einen Priester in Bremgarten eine Anzahl Psalter abschreiben, alte Gesangbücher verkaufte man 1499 den Frauen zu Münsterlingen und 1509 an das Stift Bischofszell. Von der Rekrutierung der Chorsänger heißt es bezeichnender Weise: « Aus der Urschweiz und dem obern Schwarzwald holte man sich nie Ersatz. » Die Urdemokraten blieben also schon von altersher von der Gefahr befreit, in der Hofluft ihren Charakter zu verderben. Unter den zahlreichen Kaplaneien von Konstanz stoßen wir aber hie und da doch wenigstens auf einen Namen aus der Ost- und Nordschweiz, z. B. Mag. Heinrich Gaberthub, Priester aus der Diözese Chur, Johann Wirtz von Rheinfelden, Joh. Soder aus Basel, Heinrich Göldli, Thierstein, Rektor in Pfeffingen, Diözese Basel, Heinrich Gschwend und Dr. Frieß aus Zürich, Christian Drayer aus St. Gallen, Joh. Oltinger aus der Diözese Basel, Hans Sulgi aus Schaffhausen, Pfarrer in Löhningen. Ebenso häufig sind die Ortschaften, deren Geistliche aus Anlaß des Pfründenwechsels oder wegen Zwiespältigkeiten in den Protokollen des Domkapitels erwähnt werden. Es sind zu nennen:

Alterswilen, Altnau und Amriswil, Kt. Thurgau, Buttisholz, Kt. Luzern, Hausen bei Ossingen, und Henggart, Kt. Zürich, Keßwil, Thurgau, Mosnang, Kt. St. Gallen, Neuenkirch und Hallau, Kt. Schaffhausen, Oberflach, Kt. Zürich, Oberwil, Kt. Aargau ?, Rapperswil, Rickenbach, Thurgau, Rudolfingen, Kt. Zürich, Sommeri, Thurgau, Thayngen, Kt. Schaffhausen, Uttwil, Thurgau, Weiningen, Kt. Zürich, Wigoltingen, Thurgau.

Im Artikel von Franz *Schneider* über die *Verlegung der kathol.-theologischen Fakultät von Heidelberg nach Freiburg im Jahre 1807* spielt auch Dr. Dereser eine Rolle. Der Mann ist als Seminarprofessor in Luzern auch bei uns unrühmlich bekannt. Dr. E. A. *Stückelberg* veröffentlicht *Ungedruckte Inschriften*, die er aus den Diözesen Konstanz, Basel, Lausanne, Sitten und Chur 1886—1912 gelegentlich notiert hat. Zeitlich reichen sie vom 12.—18. Jahrhundert. Das Bruchstück in Andermatt stammt vielleicht von einem alten Grabstein, der möglicherweise eine Stelle aus dem Totenoffizium enthielt (Inovissimo die).

Die umfangreiche Arbeit von Dr. *Jos. Sauer* über *kirchliche Denkmalskunde und Denkmalspflege in Baden 1912/13* verdient auch in der Schweiz Beachtung, weil ganz ähnliche Manöver und Fehler bei uns ebenfalls schon vorgekommen. Möchte sich zum Schrecken aller Kunstbarbaren nur ein par Mal der Fall wiederholen, daß einer, der einen Taufstein mit der Jahrzahl 1517 frischweg aus dem Gebrauche für anderthalb Mark wegverkaufte und ihn dann auf Befehl des Großherzogs wieder zurück-erwerben und 500 Mark dafür auslegen mußte. Es sollte nie und nirgends vergessen werden, daß es gar keine Genie dazu braucht und ein sehr zweifelhaftes Verdienst ist, die von den Amtsvorgängern mit Sorge gehüteten Kunstschatze eines Gotteshauses zu veräußern und dafür demselben eine neue Tünche zuzuwenden oder von einem Paramentenladen eine Katalognummer aus vernickeltem Blech zu beziehen oder irgend eine gegossene Statue anzuschaffen mit einem geschleckten Ueberzug, als käme das ganze aus einer bessern Confiserie.

Unter den *Besprechungen* am Schlusse des Bandes findet sich eine solche von Georg Schuhmann über Thomas Murner von Dr. Th. von Liebenau. Der kirchengeschichtliche Verein zählte am 1. Oktober 1913 1011 *Mitglieder*, die jährlich vier Mark bezahlen und dafür unentgeltlich das Diözesanarchiv erhalten — Zahlen, welche leicht Anlaß bieten könnten, auf dem linken Rheinufer Neid zu erwecken.

Eduard Wymann.

